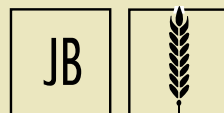


Lëtzebuenger

duerf

fir e chrëschtlecht a sozialt Engagement



Die Kirche ist offen



In diesem Jahr habe ich meinen Sommerurlaub auf der nordfriesischen Halbinsel Eiderstedt verbracht. Bei meinen Fahrradtouren habe ich es nicht versäumt, die Kirchen in dieser ländlichen Urlaubsregion aufzusuchen. Mir fiel dabei auf, dass im Eingangsbereich der meisten Gotteshäuser ein Hinweisschild angebracht war mit dem Logo einer geöffneten Kirchentür und der Aufforderung: „Tritt ein! – Die Kirche ist offen“. Während meines gesamten Aufenthalts fand ich keine einzige abgeschlossene Kirche vor! Meistens war zusätzlich zur besagten Plakette ein zweites Schild angebracht, das die genauen Öffnungszeiten, die in den Sommer- bzw. Wintermonaten abweichen konnten, angab. Offensichtlich ließen sich hier die Kirchenvorstände nicht von der Angst vor Vandalismus und Diebstahl der jahrhundertalten Statuen und des geschichtsträchtigen Kirchenmobiliars leiten, um die Gebetshäuser vor Besuchern abzuschirmen. Im Gegenteil: Der Eintritt war erwünscht. Die Einkehr in das Gotteshaus und damit auch die Einkehr in sich selbst, das stille Gebet, das Fotografieren der bemerkenswerten Kunstschatze, der Eintrag in ein Fürbittenbuch, das Aufstellen einer

Kerze, das Einsehen von Kirchenführern und Pfarrbriefen...all das war möglich. Davon können wir in Luxemburg an vielen Orten nur träumen.

Mit Beginn des neuen Pastoraljahres beginnt in unserer Erzdiözese auch ein mehrjähriges Schwerpunktthema unter der Überschrift: „Accueil – pour une Église d'accueil et d'écoute“. Dabei geht es darum, dass die Christen in Luxemburg sich in den Gemeinden, kirchlichen Dienststellen und Verbänden neu und tiefer bewusst machen, wie grundlegend die Haltung des „Sichöffnens“ gegenüber Gott, den Mitmenschen und den gesellschaftlichen Herausforderungen für das christliche Selbstverständnis ist. Wer an Jesus Christus und seinem Evangelium Maß nimmt, der wird nicht umhin kommen, sich offen und aufnahmebereit zu zeigen gegenüber der Andersartigkeit Gottes und der Menschen. Keiner hat sich Gott so weit geöffnet wie Jesus.

Keiner hat sich so weit in den Menschen hineingedacht und hineingehört, keiner ihn so weitherzig angenommen wie Jesus. Intoleranz, Abwertung, Unglaube, Sünde, Desinteresse am Menschen und seinen Nöten haben ihren Anfang in der Abschottung und der Herzenshärte. Glaube, Solidarität, Wertschätzung und Frieden leben von der Offenheit und dem Hinhören auf den anderen und den ganz Anderen, Gott.

In den kommenden Monaten werden die Christen bei uns daher aufgerufen, in den drei Grunddimensionen des kirchlichen Lebens Verkündigung, Liturgie und Diakonie an einer offenen Kirche mitzuarbeiten. „Offene Kirche“ meint nicht nur offene Kirchenräume, sondern vor allem offene Menschen, die vorurteilsfrei ihren Mitmenschen begegnen, die sich neu unter das Wort Gottes stellen, die sich ihres Glaubens vergewissern, die hinsehen wo

soziale Schief lagen herrschen und diese tatkräftig zu beseitigen helfen. Natürlich ist das nicht neu. Wer allerdings sagt: „Das haben wir doch schon alles gemacht, das tun wir doch ständig!“, der zeigt schon ein wenig Verschllossenheit gegenüber der im Herbst anlaufenden Pastoralinitiative. Nein, das Rad soll nicht neu erfunden werden. Ziel und Zweck von „Accueil – pour une Église d'accueil et d'écoute“ ist eine noch größere Sensibilisierung, ein noch tieferes Verständnis dafür, dass wir uns von Gott und den Menschen nur erreichen lassen, wenn wir uns spirituell und menschlich auf sie einlassen. Pastorale Routine, Enttäuschungen, Verletzungen, Überforderungen und intellektuelle wie geistliche Müdigkeit verleiten zu Selbstgenügsamkeit, Sektiererei, Kastendenken, Abgestumpftheit und geistiger Unbeweglichkeit. Nur eine offene Kirche ist eine attraktive Kirche. Offen meint nicht beliebig und schon gar nicht angepasst. Offen meint vielmehr: bereit zur ehrlichen Auseinandersetzung, hören auf die Anliegen und Argumente des anderen, sich hinterfragen lassen von den Anforderungen des Evangeliums, sich rühren lassen von den Anliegen der Menschen, suchen nach der eigenen spirituellen Ausrichtung, aufmerksam sein für kleine Gesten und treffenden Worte im alltäglichen Umgang, heißt Gott und das Leben annehmen, so wie Gott den Menschen und unser Leben in Jesus Christus angenommen hat.

Leo Wagener



Jongbaueren- a Jongwënzerdag 2010

Zünftige Herausforderungen für Junglandwirte

Die in der Vergangenheit zunehmende Globalisierung der Weltagrarmärkte sowie der gleichzeitige Abbau staatlicher Interventionsmechanismen für Agrarrohstoffe in der Europäischen Union haben den Umfang der betriebswirtschaftlichen Unsicherheit für landwirtschaftliche Unternehmer erhöht. Die europäischen Preise sind damit stärker am Weltmarktpreis ange dockt als in der Vergangenheit. Mit dieser Entwicklung können die Agrarpreise zukünftig in einem höheren Maß von politischen Entscheidungen sowie von Witterungseinflüssen außerhalb Europas beeinflusst sein. Politische Eingriffe von osteuropäischen, asiatischen, amerikanischen oder afrikanischen Regierungen auf ihre jeweiligen nationalen Agrarmärkte sowie gleichzeitig zunehmend extreme Witterungsbedingungen in Ländern mit erheblichen Einfluss auf die Weltagrarmärkte können zukünftig stärkere Rückwirkungen im europäischen Markt aufzeigen. Damit stellen Investitions-, Produktions- und Finanzplanungen insbesondere für landwirtschaftliche Jungunternehmer eine zunehmende Herausforderung dar. Die Volatilität der Preise verschiedenster Agrarprodukte aber auch der Betriebsmittel erfordert ein verändertes Risikomanagement, bei der sich mehr denn je die Frage stellt, zu diversifizieren, um betriebliche Risiken zu verringern oder sich zu spezialisieren, um erkennbare Produktionskosten- und Verkaufspreisvorteile zu realisieren. Dabei spielen auch die Gesellschaft sowie die Agrarpolitik eine bedeutende Rolle, wie sie diese Entscheidungsprozesse begleiten. Insbesondere die bevorstehenden Weichenstellungen zur europäischen Agrarpolitik ab dem Jahr 2013 werden dabei eine große Rolle spielen. Es bleibt zu hoffen, dass mit den diesbezüglich alsbald zu treffenden Entscheidungen ein angemessener Handlungsrahmen gesetzt wird, den Junglandwirten eine Perspektive für die weitere Entwicklung ihrer Betriebe zu geben. Diese Perspektive bedeutet unter anderem, Freude an der Arbeit zu haben, Mut für Investitionsentscheidungen aufzubringen, den Lebensunterhalt für die eigene Familie zu erwirtschaften sowie ausreichend Akzeptanz in der Gesellschaft zu erfahren. Dieser Themenkreis wird im Verlauf des Vortrags aufgegriffen und vereinzelt Thesen angesprochen, wie sich die Zukunft für Junglandwirte

in den zuvor genannten Zusammenhängen sowie im Rahmen des auch zukünftig weiter

voranschreitenden Strukturwandels darstellen kann. **Prof. Dr. Enno Bahrs**

D' Lëtzebuurger Landjugend - Jongbaueren a Jongwënzer

hunn d'Éier, lech op hier

JONGBAUEREN- A JONGWËNZERDAG 2010

ze invitéieren

e Sonndeg, de 24. Oktober 2010

am Festsall vum Lycée Technique Agricole zu Ettelbréck

Ufank : 20:00 Auer

Thema:

„Zukünftige Herausforderungen für Junglandwirte“

Programm:

Begréissung duerch den Nationalpresident Christian HAHN

Grousswuert vum Här Bëschofsvikar Chanoine Henri HAMUS,

a Verriedung vum Här Erzbëschof Mgr Fernand FRANCK

Referat vum Prof. Dr. Enno BAHRS,

Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre, Universität Hohenheim/Stuttgart zum Thema: „Zukünftige Herausforderungen für Junglandwirte“

Agrarpolitesch Stellungnahm, virgedroë vum Paul KAIL

Schlusswuert vum Här Romain SCHNEIDER,

Minister fir Landwirtschaft, Wäibau an Entwécklung vum ländleche Raum

Eirewäin am Festsall vum LTA

Der Festredner Prof. Dr. Enno Bahrs



Geboren 1967, verheiratet, drei Kinder

Studium: Agrarwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen

Promotion und Habilitation im Fach Agrarökonomie an der Georg-August-Universität Göttingen

2000: Examen zum Steuerberater

2002-2006: Juniorprofessor für Angewandte Landwirtschaftliche Betriebslehre am Institut für Agrarökonomie, Georg-August-Universität Göttingen

1/2007 bis 9/2008: Professur für Betriebswirtschaft nachhaltiger Agrarsysteme und Leiter des Instituts für Agrar- und Forstökonomie an der Universität für Bodenkultur in Wien

Seit 9/2008: Professur für Landwirtschaftliche Betriebslehre an der Universität Hohenheim/Stuttgart

Landjugend-Power-Aktioun 2010

36 Stonnen am Déngscht vun der Allgemengheet



Bei schéinstem Spéitsummerwieder hunn sech déi regional Gruppen vun der Lëtzeburger Landjugend iwwer de Weekend vum 4. op de 5. September während 36 Stonnen den Aufgaben gestallt, déi déi respektiv Gemengeverantwortlech fir si virgesinn haten. Op en Neits hunn si esou 7 verschidde Projeten mat Geschéck an Ausdauer uechter d'Land konkretiséiert.

Landjugend Cliärref:

D'Landjugend Cliärref huet beim Séi zu Wäisswampech eng Promenade mat Sëtzegeleeënheeten amenagéiert. Fir den Accès op de Bëschwee ze erliichteren, gouf zousätzlech eng hëlze Bréck opgeriicht.

Landjugend Furen:

Zu Houschent, niewent dem Centre 2000, huet d'Equipe vun deene Furener en Trëpelwee befestegt. De Wee, dee vu ville Leit als Ofkierzung genotzt gétt, gouf mat enger Trap ausgebaut.

Landjugend Dikkrich:

A Rekordzäit hunn déi „Dikkricher“ zu Ettelbréck op der Adventure-Spillplaz am Grondwee en Holzpavillon fir d'Kanner opgeriicht.



▲ Niewent dem Uleeën vun enger Promenade, haten déi Cliärrefer d'Charge, fir eng Bréckelchen beim Séi zu Wäisswampech opgeriicht. D'Aarbechten konnten e Sonndeg Owend zur Zefriddenheet vun alle Bedeelegten ofgeschloss ginn

Och op eng formidabel guft Aarbecht kënnen déi Furener zrëckblécken. Nach Deeg no der offizieller Aweigung vun der Trap, déi si am Hiwwel niewent dem Centre 2000 ugeluegt hunn, hunn sech d'Gemenge-Verantwortlech an d'Leit vun Houschent hirer belueft

▼ D'Gemeng Ettelbréck huet net domat gerechent, datt bei der Dikkricher Landjugend Profiën um Wierk sinn. Si konnten hir Aufgab locker an ouni groussen Zäitdruck fäerdeg stellen



Vill weider Fotoen vun der Aktioun fënnt deen Intresséierten ënner www.jongbaueren.lu



Landjugend Maacher:

Mat enger jonker a staarker Mannschaft war d'Landjugend Maacher ugetrueden an huet um Wäi-Léierpad am Bocksbierg zu Waasserbëlleg e Wéngertshaischen restauréiert an eng Raschtplaz ageriicht.

Landjugend Süden:

D'LLJ Süden war bei Krautem um Dill an huet um Trim-Dich-Parcours iwwer en natierleche Reewaasseroffloss, eng Bréck opgeriicht an d'Borde vum Flossbett befestegt. D'Bänk, déi op der Plaz gezammelt gouf, soll d'Passanten aluden, fir e puer Momen-ter um idyllesche Site ze verweilen.

Landjugend Uewersauer:

Déi gutt motivéiert Membere vun der Landjugend Uewersauer waren op zwou Plazen am Asaz. Si hu jeeweils eng Spillplaz beim Camping an um Quetschebierg zu Wooltz opgeriicht.

Landjugend Zenter:

Och den „Zenter“ huet sech fir d'Kanner staark gemaach an huet zu Kietsch beim Schoukplex eng Spillplaz gebaut.



Vill jonk Memberen huet de Charel Schiltz, President vun deene Maacher, fir d'Aktioun am Bocksbierg zu Waasserbëlleg mobiliséiert. D'Gemeenge-Verantwortlech, den Här Gust Stefanetti, Buergermeeschter, an den Här Aly Leonardy; 1. Schäfte, hunn der regionaler Landjugendgrupp hire grouse Luef ausgeschwat



D'Equipe ëm de Jeannot Wilwert, President vun der LLJ Süden, war och net manner motivéiert. Hir Aarbecht gétt allerdings eréicht zu engem spéideren - nach net festgeluegten - Zäitpunkt vun der Gemeng geéiert



D'Landjugend Uewersauer krut direkt zwou grouss Aufgaben zu Wooltz ze meeschteren. D'Resultat léisst sech weisen a gouf am spéide Sonndeg Nomëtteg a Präsenz vum Här Buergermeeschter an deene béid Schäfte ageweit



Net manner fléissig war den „Zenter“. Och d'Equipe ëm d'Presidentin Myriam Binck huet zu Kietsch op en Neits bewisen, datt si upake kënnen a wëllen, wann et fir d'Landjugend heescht, sech an den Déngscht vun der Allgemengheet ze stellen

Lëtzebuurger Jongbaueren a Jongwënzer - Service Coopération a.s.b.l.

Ënnerstëtzung vun eiser Kooperatiounsarbeit



De 7. August 2010 hunn sech d'**Danielle Arendt** an de **Mike Simon** zu Colmar-Bierg bestued.

Och d'**Conny Leonardy**, laangjäreg Member vum Verwaltungsrat vun eiser

ONG, an de **Gilbert Schares** hunn sech den 11. September 2010 zu Bastenduerf d'Jo-Wuert ginn (Foto).

Mir schléissen äis deene ville Gratulanten un a wënschen deene béid jonke

Koppelen all Guddes fir hir Zukunft. De Verwaltungsrat vun der A.s.b.l. Lëtzebuurger Jongbaueren a Jongwënzer - Service Coopération dréckt hinnen e ganz grouse Merci aus, fir déi generéis Donen, déi si der ONG bei Geleeënheet vun hiren Hochzäiten zoukomme gelooss hunn.

Weideren Don

Der Famill vum verstuerwenen **Här Léon Kraus** vu Hueschtert/Réiden dréckt de Verwaltungsrat säi chrëschtlecht Bäileeid aus. D'Famill huet duerch hire generéis Don an hirer Trauer, en Zeeche vun Hoffnung fir aarm Bauerefamilljen an Afrika gesat. Hir e ganz waarme Merci!

E Velostour fir e gudden Zweck



Den 1. August 2010 huet den Organisationskomitee an Zesummenarbeit mam Club cycliste „Velo Wooltz“ op hir traditionnell **Randonnée Edy Schütz** op Wooltz agelueden.

Niewent hirer Leidenschaft fir de Velo, hunn d'Coureuren sech gläichzäitig fir e gudden Zweck agesat. Den Erléis vun der Randonnée 2010 geet deemno un de Projet **Naturnoen a kannerfrëndleche**

Schoulhaff vun der Eltere-Vereenegung vun der Primärschoul Wooltz an un **eis ONG**.

Um Expo-Stand vun eiser Association an der Primärschoul zu Wooltz, konnten déi Intresséiert sech iwwe d'Kooperatiounsarbeit am Interessi vum Bauerestand an Afrika informéieren. Mat Begeescherung huet de Project-Manager Marcel Scheidweiler hinnen d'Arbeit vun der ONG méi no bruecht.

Op de Ravi-Stänn hunn eis Membere Carlo Schiltges (zu Wäisswampech), Edouard Kickert a Franz Glodt (zu Siwwenaler) eng Hand mat ugepakt. E spezielle Merci geet un d'**Famill Bourgraff** an un déi Verantwortlech vun der **Amicale vu Siwwenaler**, déi d'Vertrieder vun der ONG esou härezech opgeholl a wonnerbar bekäschtet hunn.

Dem Organisationskomitee vun der Randonnée Edy Schütz an de Verantwortleche vum Club cycliste „Velo Wooltz“ dréckt de Verwaltungsrat vun der ONG ee ganz grouse Merci aus, fir dee wonnerbare Geste vu Solidaritéit mat der mannerbemëttelter Landbevölkerung am Burkina Faso.

Die Männer, die Macht und die Frauen der Kirche



Der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode und die Theologin Marianne Heimbach-Steins im Streitgespräch
Foto: Ahlers/Bistum Osnabrück

Vierzehn prominente Katholikinnen haben sich energisch für kirchliche Reformen ausgesprochen. Der Vorsitzende der Pastoralkommission der Bischofskonferenz, Bischof Franz-Josef Bode von Osnabrück, will die Machtfrage in der Kirche neu stellen.

Wären in der Kirche von Anfang an auch Frauen führend tätig gewesen, wäre die Kirche eine andere: nicht so machtbewusst, nicht so ehrpüßelig. All die Titel, das höfisch-feudale Getue sind Frauen, die Kinder zur Welt bringen und großziehen müssen, nicht so wichtig.“ Das erklärte die aus dem „Wort zum Sonntag“ und anderen Sendungen bekannte Ordensfrau Jordana Schmidt in der „Frankfurter Rundschau“ (17. Juli). Unter dem Titel „Schluss mit der Männerkirche!“ kamen dort vierzehn Frauen zu Wort, die die ungeborenen klerikalistischen und patriarchalischen Haltungen in der katholischen Kirchenführung aufs Schärfste kritisieren. Die Dominikanerin von Bethanien, in deren Orden alle Oberen weiblich sind, bemängelt beispielsweise, „dass wir bei aller Selbstständigkeit ausgerechnet dann auf einen Mann — den Priester — angewiesen sind, wenn wir Messe feiern wollen“.

Da bunt, hier eintönig

Dass auch in anderen Branchen Frauen nur schwer in Führungspositionen kommen, kennt Natascha Sasserath-Alberti aus eigener Erfahrung. Der Juristin beim Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft geht es weniger um eine Kampfansage als „um die Wahrnehmung

des Verlustes“. Mit ihrer eigenen Art sorgten Frauen gesellschaftlich mehr und mehr für eine bunte Mischung, während die Kirche eintönig bleibt. Da es in der Bibel keine Schlechterstellung der Frauen gibt - Gott schuf Mann und Frau als sein Ebenbild, und Jesus übertrug Frauen wichtige Aufgaben -, fordert die Ordensschwester Lea Ackermann, die sich energisch gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel einsetzt, dass qualifizierte Frauen auch innerkirchlich die gleichen Aufgaben übernehmen sollten wie qualifizierte Männer. Die Berufung des Lehramts auf das Argument „Es war schon immer so“ hält die Kölner Theologin Saskia Wendel für wenig stichhaltig, da Traditionen nicht unabänderlich sind.

Mit dem „Bild der dienenden, treu sorgenden Frau“ schreckt die Kirche moderne Frauen ab, erläutert die Vorsitzende des Bundesverbands der Pastoralreferentinnen, Gaby Bungartz. Sie hofft auf Diakoninnen und Priesterinnen, die der Kirche ein ansprechend-lebenswertes - weibliches - Gesicht geben. Damit es so weit kommt, müssten gerade auch Frauen im kirchlichen Dienst ihre Scheu ablegen, die Diskriminierung offen anzusprechen und ihre Rechte einzufordern, so die Vorsitzende des „Bundes der Deutschen Katholischen Jugend“ Ursula Fehling. Dass sich dann die Gestalt der Kirche ändert, ist für die Politikerin Christa Nickels sicher - selbst wenn die Kirche an den Versuchen, Veränderungen zu stoppen, zerbrechen sollte. „Das Christentum wird nicht verdunsten. Wir sind unterwegs nach Emmaus (Lk 24,13 - 32) - und wir gehen nicht allein!“

Priester-Alterspyramide

Von den 14.000 Priestern in Frankreich ist jeder zweite älter als 75 Jahre. Diese alarmierenden Zahlen gab die französische katholische Tageszeitung „La Croix“ bekannt. In Großstädten kommt ein Priester auf 20.000 Katholiken. Um dem Mangel abzuwehren, greifen viele Bistümer

immer öfter auf Geistliche aus dem Ausland zurück. Die Zahl der nichtfranzösischen Interessierten, die sich als Kandidaten in französischen Diözesen melden, wächst. So waren im vergangenen Jahr fünfzehn Prozent aller Seminaristen der Bistümer keine Franzosen.

CIG 22/2010

Das verschleierte Wort „Dienst“

In einem Streitgespräch in derselben Zeitung (21. Juli) - weist die Sozialwissenschaftlerin Marianne Heimbach-Steins Bischof Franz-Josef Bode von Osnabrück, der seit dem Frühjahr die Pastoralkommission der Bischofskonferenz leitet, auf den massiv gewachsenen Unmut von Frauen in der katholischen Kirche hin. Überall sonst sei man Gleichberechtigung und gleiche Behandlung gewohnt, nur nicht in der Glaubensgemeinschaft. Bode antwortet: „Es geht mir nahe, wie einhellig Katholikinnen aus verschiedensten Lebensbereichen den Ruf nach Reformen vortragen. Ich spüre auch, was wir uns als Kirche vorenthalten, wenn wir Frauen nicht noch stärker in Leitung und Entscheidung einbeziehen.“ Der Skandal sexuellen Missbrauchs durch Priester habe zudem gezeigt, „wie wichtig die Kompetenz von Frauen ist und wie sehr eine geschlossene Männergesellschaft Abnormitäten begünstigt“.

Wie könnte aber eine stärkere Beteiligung von Frauen konkret aussehen? Das römische Nein zum Priestertum sei bindend, meint Bode. Einen Zugang zum Diakonats für Frauen hält er für bedenkenwert. Allerdings sollten keine zu hohen Erwartungen geweckt werden. Dagegen machte Marianne Heimbach-Steins deutlich, dass gerade die religiös engagierten Frauen eine echte Beteiligung wollen. Denn auch in der Kirche sei Macht Macht. „Die Rede vom ‚Dienst‘ wirkt da oft verschleiend. Es sind wesentlich Männer und männlich dominierte Strukturen, von denen die Macht in der Kirche ausgeht. Und ich glaube, es gibt im Klerus eine tief sitzende Angst, diese Macht zu verlieren.“ Bischof Bode stimmt insofern zu, als „die Fragen der Macht und der Teilung von Macht in der Kirche radikal neu zu bedenken“ seien.

CIG 31/2010

Impressum

Herausgabe:

ACML
5, avenue Marie-Thérèse
L-2132 LUXEMBOURG

Verantwortung:

Aktiuon:
Armand Bartz 44 743-251

Duerf:
Leo Wagener 44 743-562
Franz Glodt 44 743-252

Druck:
Saint-Paul Luxembourg

Erscheinungsdatum:
zehn mal jährlich